LN 24.11.2010

Geschenk für "Ge-Denk-Zellen"

Steinplatte mit Davidstern wirft Fragen auf. Am Wermecker Grund gefunden

lung, die der Verein "Ge- leicht etwas zur Herkunft des Denk-Zellen Altes Rathaus Steines sagen können. Lüdenscheid" im Unterge- Darüber, wie der St schoss des Alten Rathauses Exponat reicher: Am Montagabend überreichte Bernhard Lipka eine Steinplatte, die er bei Renovierungsarbeiten an seiner Terrasse am Wermecker Grund gefunden hat, an den Sprecher des Vereins, Matthias Wagner. Die Platte ist halbrund und zeigt an der geraden Seite ein Stück eines Davidsterns.

Möglicherweise handelt es sich um ein Stück eines Grabsteins - das war die erste Vermutung, auch wenn die runde Form untypisch für jüdische Grabsteine ist. Allerdings ist die Steinplatte, die aus Grauwacke oder Schiefer besteht, für ein Grabmal recht dünn. "Das spricht gegen einen normalen Grabstein", mutmaßt Wagner. "Ob der gefundene Stein auf einen anderen aufgelegt war oder eine andere Funktion im ehemaligen Gebetssaal der jüdischen Gemeinde oder in einem jüdischen Haus in Lüdenscheid hatte, wissen wir nicht." Wagner und Lipka hoffen nun, dass Leser auf-

LÜDENSCHEID • Die Ausstel- merksam werden, und viel-

Darüber, wie der Stein zu einer Treppenstufe der Terrealisieren möchte, ist um ein rasse des 1939 erbauten Hauses wurde, lässt sich leichter spekulieren: Gegenüber war einst die Lüdenscheider Deponie. Da die Terrasse aus Waschbetonplatten bestand, die es etwa seit den 1960er Jahren gab, kann angenommen werden, dass sich der Erbauer der Terrasse in dieser Zeit möglicherweise Material von der Deponie gesucht hat.

Wenn es sich um einen Teil eines Grabsteines handelt, dann hatte er vielleicht seinen Platz auf dem alten jüdischen Friedhof an der Knapper Straße, dort wo sich heute das Gebäude der AOK befindet. Erstmalig erwähnt ist dieser in den Quellen 1799. Wahrscheinlich, so Wagner, war er aber schon älter. Die letzte Beisetzung dort erfolgte 1920. Ab 1955 gehörte der Friedhof der Stadt, die die Überführung der 16 Grabstätten und 20 Särge zum Ramsberg veranlasste. • gör

> Wer etwas zur Herkunft des Steines sagen kann, kann sich bei Matthias Wagner, Tel. 0 23 51 / 2 51 38, melden.



Bernhard Lipka (l.) und Matthias Wagner hoffen auf Informationen zu dem Stein. • Foto: Görlitzer

"Ge-Denk-Zellen" bedeuten viel Arbeit

Mitarbeiter der Stalag-Gedenkstätte in Hemer geben Tipps für weiteren Weg

LÜDENSCHEID • Wenn der menarbeit mit der Stadt He-Kulturausschuss in seiner nächsten Sitzung in einer Woche grünes Licht gibt, kommt auf den Verein "Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus ganz praktische Tipps, wie Lüdenscheid" eine Menge Arbeit zu. Bekanntlich möchte der Verein in den ehemaligen Förderer Arrestzellen im Untergeschoss des Alten Rathauses eine Gedenkstätte mit Dauerausstellung einrichten. Am Dienstagabend informierten sich Mitglieder des Vereins bei einem Treffen im Kleinen Prinzen darüber, was alles auf sie zukommt. Tipps bekamen sie von zwei Gästen aus Hemer, die aus ihren eigenen Erfahrungen berichteten.

Hans-Hermann Stopsack und Peter Klagges gehören als Vorsitzender und Schatzmeister des Vereins für Hemeraner Zeitgeschichte zu dem Team, das die Gedenkstätte für das Kriegsgefangenlager Stalag VI A auf dem Gelände der Landesgartenschau len" berichtete er bereits von in der ehemaligen Blücher-Kaserne aufgebaut hat. Sie berichteten von der Zusam-

mer und dem einstimmigen Votum im dortigen Kulturausschuss für die Gedenkstätte. Aber vor allem gab es ein Konzept aussehen sollte, damit es Architekten und überzeugt. auch Ideen für die Beleuchtung von Bildern schienen den Lüdenscheidern überzeugend. Nachdem im Rahmen der Landesgartenschau mehr als 24 000 Besucher die Gedenkstätte besichtigt haben, plant der Verein für nächstes Jahr eine Ausweitung des Angebotes, beispielsweise mit Seminaren.

Matthias Wagner, Sprecher des Lüdenscheider Vereins, zeigt sich sehr beeindruckt von den Ausführungen der Gäste aus Hemer. "Das war ein Riesengewinn für uns, das bringt uns enorm nach vorne", sagte er. Für die Lüdenscheider "Ge-Denk-Zeleinem ersten Sponsoring-Angebot eines heimischen Unternehmens. • gör



Peter Klagges und Hans-Hermann Stopsack (v.l.) berichteten Matthias Wagner und weiteren Mitgliedern des Vereins "Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid", wie die Gedenkstätte in Hemer entstanden ist. • Foto: Görlitzer

Ge-Denk-Zellen Neue Zeugnisse des Nazi-Terrors

Lüdenscheid, 03.02.2010, Rolf Bähner



Lüdenscheid. Waren die Arrestzellen im Alten Rathaus ein gefürchteter Nazi-Kerker, dessen furchtbare geschichtliche Wahrheit im kollektiven Gedächtnis bleiben muss?

Matthias Wagner, einer der Initiatoren der "Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus", hat neue Fakten präsentiert, die die Forderung nach Errichtung einer Gedenkstätte seines Erachtens untermauern.

In der Zeit ab 1933 stieg die Zahl der Inhaftierungen der Lüdenscheider Polizei auffällig an, so ergaben es die Recherchen des pensionierten Geschichtslehrers. "Man kann … davon ausgehen, dass bis 1940 ca. 1000 Verhaftungen auf der Grundlage damals neuer nationalsozialistischer Gesetze vorgenommen wurden", schreibt Wagner, der im Herbst letzten Jahres im Staatsarchiv Münster weitere Dokumente zu 14 Inhaftierten fand.

»Jedoch nicht so schlimm wie vorher in

Lüdenscheid«

Etwa den Fall des Juden Jakob Kletter, der vom 26. bis 28. Oktober 1938 laut Aussage seiner Frau Ottilie, einer Christin, "in Abschiebehaft genommen... und dieserhalb im Polizeigefängnis in Lüdenscheid untergebracht" war. Ehefrau und Tochter begleiteten Jakob Kletter nach Polen. Am 7. September 1942 wurde das Ghetto in Kolomea geräumt, alle Juden wurden getötet. Frau und Tochter wurden nach Deutschland zurückgeschickt.

Oder die im Herbst 1936 von ihrer Arbeitsstelle als Kindermädchen abgeführte und etwa drei Monate im Rathaus zu Lüdenscheid in Haft gehaltene Elisabeth Siems, deren Ex-Verlobter als Feind der Regierung wegen Sabotage und Spionage verfolgt wurde. Bei einer Vernehmung "schlug mich der Gestapobeamte Gödde mehrfach ins Gesicht und boxte mich u.a. auch vor den Leib." Die im 6. Monat Schwangere verlor ihr Kind. Später sei sie bei einer Vernehmung in einem Gefängnis in Thüringen "auch einmal getreten und einmal geschlagen worden, jedoch nicht so schlimm wie vorher in Lüdenscheid."

Ein bereits im Mai 2008 vom Rat in Auftrag gegebenes Gutachten zur Geschichte der Arrestzellen steht nach Auskunft des Kulturdezernenten Wolff-Dieter Theissen vor der Fertigstellung durch Museumsleiter Dr. Eckhard Trox. Das Papier werde in Kürze Bürgermeister Dieter Dzewas vorgelegt, sagte Theissen, der als entschiedener Gegner der Gedenkstätte bekannt ist.

Arbeitskreis "Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus" Gedenkstätte soll Wert der Demokratie vermitteln

Lüdenscheid, 04.02.2010, Tom Zehnpfennig

Lüdenscheid. Nach 65 Jahren soll Lüdenscheid, wenn es nach dem Willen der Mitglieder des Arbeitskreises "Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus" geht, eine Gedenkstätte für Opfer des Holocaust erhalten.

Der Arbeitskreis und einige Interessenten trafen sich am Mittwoch im "Kleinen Prinzen".

"In den Gefängniszellen des Alten Rathauses sind zur Zeit des 3. Reiches Menschen gefoltert worden", erklärte Matthias Wagner, Mitinitiator und Sprecher des Arbeitskreises, den Anwesenden. Manche der Gefangenen seien nach Verhören und Misshandlungen deportiert und später in den Konzentrationslagern ermordet worden, habe er recherchiert.

Unter dem Motto "Auschwitz begann auch in Lüdenscheid" sollen sieben Themen auf Klapptafeln dargestellt werden. Die ersten sechs Tafeln sollen den Tod von jüdischen Mitbürgern, Behinderten, Zwangsarbeitern, Polizisten, Soldaten und politisch Verfolgten behandeln, die siebte das Thema "Jugend zwischen nationalem Stolz und Verführung zur Zerstörung des Lebens".

"Vor allem Schulklassen sollen die Gedenkstätte besuchen", erklärte Wagner. Achim Althaus bedauerte, in der Schulzeit zwar viel über die französische Revolution erfahren zu haben, nichts dagegen über den Holocaust. Die Gedenkstätte könnte hier Abhilfe schaffen, ist er sicher. Bernd Benscheidt sprach von einem besonderen emotionalen Bezug, den die Besucher in der Gedenkstätte vermittelt bekämen.

Eröffnung im Januar

2011 angestrebt

Genannt wurde ein ähnliches Projekt in Bremerhafen mit einem biographischen Ansatz. Dabei bekommen Besucher einen "Judenstern" angeheftet und werden dann durch mehrere Räume geführt. Dort können sie dann alles über die einzelnen Stationen von der Verhaftung, über Verhör, Deportation und Tötung eines tatsächlichen Opfers erfahren.

"Wir wollen insbesondere Kindern den Wert von Demokratie vermitteln. Und was es bedeutet, diese zu verlieren", erläuterte Wagner den Nutzen des geplanten Museums.

Es gibt aber auch Widerstände gegen das Projekt. Nicht jedem dürfte sich erschließen, warum man unbedingt auf das 3. Reich zurückgreifen muss, um Kindern den Wert von Demokratie zu vermitteln. Zudem gibt es bereits eine breite Aufklärung in den Medien und Schulen über das 3. Reich und den Holocaust.

Der Arbeitskreis jedenfalls möchte im März einen Verein gründen und die Stadt Lüdenscheid dazu bewegen, die von ihr genutzten ehemaligen Haftzellen im Alten Rathaus zu räumen. Im Januar 2011 könnte die Gedenkstätte dann eröffnet werden, glauben die Mitglieder des Arbeitskreises. Das letzte Wort hat der Rat. tz

Konzept für Ge-Denk-Zellen steht

Lüdenscheid, 17.09.2010, Susanne Illhardt



Die Gedenkzellen im Alten Rathaus WR-Bild: Büdenbender

Lüdenscheid. Der Verein Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus wird im nächsten Kulturausschuss am Donnerstag, 23. September, sein überarbeitetes Konzept für eine Dauerausstellung über die NS-Zeit vorstellen.

Die Grundstruktur sieht vor, dass – in enger Kooperation mit den Bildungseinrichtungen und den Museen, eine Gedenkstätte in den ehemaligen Haftzellen des Alten Rathauses entstehen soll.

Die Einrichtung, der Unterhalt und Betrieb der Gedenkstätte soll Aufgabe des Vereins sein. Die baulichen Maßnahmen sollen von der Stadt als Eigentümerin des Gebäudes übernommen werden.

Die Gedenkstätte soll zu regelmäßigen Öffnungszeiten zweimal in der Woche sowie auf Anfrage zugänglich sein. Dabei werden Mitglieder des Vereins anwesend sein und bei Bedarf die Ausstellung erläutern.

Im Mittelpunkt der Ge-Denk-Zellen steht das Gedenken an die Opfer nationalsozialistischem Unrechts aus Lüdenscheid. Insgesamt sieht das Konzept vier Zellen und der Flurbereich vor.

Projektarbeit für Jugendliche

Thematisch geht es in den Zellen um die Verfolgung der jüdischen Lüdenscheider wie die Familien Gobas und Kletter, politisch Verfolgte wie Emil Fischer, Erwin Welke oder Hermann Massalsky, Opfer des Rassismus' wie Fritz Schulte oder den Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen sowie die Täter und Opfer im Rathaus wie Emil Schumacher oder SA-Standarten-Führer Escher.

Beispielhaft dafür ist die Inhaftierung eines Drittels der Ratsmitglieder Lüdenscheids im Frühjahr 1933.

Die Gedenkstätte – so sieht es das Konzert weiter vor – soll die Projektarbeit von Jugendlichen fördern. Anhand von Materialien, die der Verein zur Verfügung steht, können Lebenswege von Opfern recherchiert werden.

In Lüdenscheid gab es 44 Opfer des Holocaust und 56 der Euthanasie, an die bislang an keiner Stelle erinnert wird, so der Verein Ge-Denk-Zellen.

Bislang gibt es in Nordrhein-Westfalen 26 Gedenkstellen, die, politisch begleitet, an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Lüdenscheid wäre die 27. Gedenkstelle.

Der Kulturausschuss tagt am Donnerstag, 23. September, um 17 Uhr im Stadtarchiv an der Kerksigstraße 4. Weitere Tagesordnungspunkte sind der Haushalt des Kulturamtes sowie die Errichtung einer Texttafel am Ehrenmal Parkstraße.

Historisches Gutachten Neue Impulse für "Ge-Denk-Zellen"

Lüdenscheid, 17.03.2010, Rolf Bähner

Lüdenscheid. Die Initiatoren der "Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus" sehen sich bestätigt: Das lange erwartete Gutachten der Stadt zur Geschichte der Arrestzellen liege vor und dokumentiere das große Ausmaß des unter den Nazis geschehenen Unrechts.

Museumsleiter Dr. Eckhard Trox habe bei seinen Recherchen eine Reihe von Fällen aufgedeckt und "mehr gefunden als ich", deutete Matthias Wagner eine Faktenlage an, die die Forderung nach der Gedenkstätte wohl unterstreichen wird.

Zusammen mit Hella Goldbach, Anne Altrogge und Elke Schlüchting, die alle in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit tätig sind, stellte Wagner gestern im Alten Rathaus den Stand der Vorbereitungen auf das Projekt vor. Ein wichtiger Schritt wird die Gründung eines Trägervereins sein, die schon nächste Woche über die Bühne geht, obwohl noch gar nicht klar ist, wann und ob der Rat überhaupt grünes Licht für die "Ge-Denk-Zellen" geben wird.

Prominente

Unterstützung

"Ohne Verein geht es meistens nicht": Das sei die Erfahrung der insgesamt 26 Gedenkstätten in Nordrhein-Westfalen, darunter alte Synagogen oder die Verwaltungszentrale der Polizei in Münster. Meistens seien es aber, wie in Lüdenscheid, Haftzellen, sagte Wagner.

"Die letzten Zeitzeugen sterben uns bald weg", sagte Elke Schlüchting. "Wenn man solche Räumlichkeiten hat, ist es wichtig, sie für die Jugend zu erhalten."

Das sei ohne großen Renovierungs- und Unterhaltungsaufwand möglich, betonte Anne Altrogge. Es sei "sehr wichtig und schön", an diesem historischen und authentischen Ort ohne Museumscharakter arbeiten zu können. "Mir ist wichtig, dass hier junge Leute motiviert werden, sich zu engagieren."

Der Arbeitskreis "Ge-Denk-Zellen" setzt im Zuge der Realisierung des Projektes auch auf prominente Unterstützung. So soll Stefan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, in diesem Jahr nach Lüdenscheid kommen. Es wäre das erste Mal, das ein Vertreter der Exekutive des Zentralrats der Bergstadt einen Besuch abstattet.

60 Unterstützer des Vorhabens sind zur Gründungsversammlung des Trägervereins am kommenden Mittwoch, 24. März, um 18.30 Uhr in das evangelische Kreiskirchenamt, Hohfuhrstraße 34, eingeladen. Die Initiatoren rechnen mit rund 30 Gründungsmitgliedern, aber schon sieben Unterschriften würden reichen, um den Verein ins Leben zu rufen.

Für den Vorstand sind zur Zeit Matthias Wagner als Vorsitzender und Hella Goldbach als stellvertretende Vorsitzende im Gespräch.